



# Archivmagazin

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

**Nr. 2018/3**

**Aus dem Inhalt:**

**Reuchlin-Ausstellung**

**Nachlass Scherberger**

**Familie Oechsle**



## Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

aus Anlass der in diesem Jahr letzten Ausgabe des „Archivmagazins“ richte ich hiermit einen kurzen Gruß an Sie, verbunden mit einer Zusammenfassung unserer jüngsten Aktivitäten.

Zunächst einmal war auch der Förderverein – genauso wie alle anderen öffentlichen Körperschaften, Verein, Institutionen und Menschen, die beruflich mit Daten zu tun haben – mit der „EU-Datenschutzgrundverordnung“ und deren Auswirkungen auf die Arbeit des Fördervereins befasst. Als Richtschnur halfen uns dabei die Hinweise des Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit Baden-Württemberg. Was die enge verwaltungsmäßige Verzahnung von Förderverein mit der Stadtverwaltung angeht, so hat der Förderverein sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, eine datenschutzrechtlich konforme Lösung für die Weiterführung der aus unserer Sicht bewährten Kooperation zu finden. Wir hoffen, dass die letzten offenen Fragen bald geklärt werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt der Vorstandsarbeit in Zusammenarbeit mit der Leiterin des Stadtarchivs Frau Dr. Deecke lag in der Diskussion um die Weiterentwicklung des Georg-Simler-Preises, dem vom Förderverein gemeinsam mit den „Löblichen Sängern“ und der „Reuchlin-Gesellschaft“ ausgelobten schulischen Geschichtswettbewerb. Ziel ist dabei, eine noch regere Mitwirkung von Wettbewerbsteilnehmern möglichst aus allen Schularten, die in Pforzheim vertreten sind, zu erreichen. Bisher kam die überwiegende Zahl von Wettbewerbsteilnehmern aus dem Bereich der allgemeinbildenden Gymnasien. Um das Interesse daran zu erhöhen, wurde der Internetauftritt des Fördervereins auf der Seite des Stadtarchivs neu gefasst. Auf der eigenen Seite ([\[heim.de/kultur-freizeit/stadtgeschichte/stadtarchiv/foerderverein/georg-simler-preis.html\]\(https://www.pforzheim.de/kultur-freizeit/stadtgeschichte/stadtarchiv/foerderverein/georg-simler-preis.html\)\) sind u. a. mehr Informationen zum Namensgeber des Wettbewerbs aufgeführt sowie die Preisträger der letzten Jahre mit ihren Projekten. Zugleich sind die Teilnahmemodalitäten wesentlich ausführlicher beschrieben. Auf der Seite zur Archivpädagogik des Stadtarchivs ist jetzt auch noch eine Verbindung zum Georg-Simler-Preis eingearbeitet. So hoffen wir, dass sich für die nächste Runde des Wettbewerbs 2019 mehr Schülerinnen und Schüler als bisher zur Teilnahme ermuntern lassen.](https://www.pforz-</a></p></div><div data-bbox=)

An dieser Stelle sei bereits auf die kommende Jahreshauptversammlung des Vereins am 21. März 2019 im Vortragsraum des Stadtarchivs hingewiesen. Da dabei Neuwahlen für den Verein anstehen und ich mich aus meiner Arbeit als Vorsitzender zurückziehen werde – mein Wohnsitz liegt ja bekanntlich seit Jahren in Heidelberg und ich halte es nunmehr für an der Zeit, den Staffelstab des Vorsitzenden an einen Jüngeren weiterzugeben – mache ich Sie als Mitglieder des Vereins bereits jetzt darauf aufmerksam. Auch Beisitzer des Vor-

### Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Kronprinzenstr. 28  
75177 Pforzheim  
Foerderverein.Stadtarchiv@stadt-pforzheim.de  
07231/39-1836

#### Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN DE68666500850007619197  
BIC PZHSDE66XXX

Volksbank Pforzheim  
IBAN DE65666900000003178470  
BIC VBPFDE66XXX

standes werden mit ihren Ideen und kreativen Vorschlägen gesucht! Überlegen Sie sich also, ob diese überschaubare Belastung nicht auch für Sie etwas wäre.

Eingeleitet wird diese Sitzung wie immer durch einen Vortrag, der auch Nichtmitgliedern offen steht. Unser Vorstandsmitglied Christina Klittich wird über das Thema „Konsumtempel – Kaufhäuser in Pforzheim“ sprechen.

Obwohl unsere Vorstandssitzung an einem Donnerstag stattfinden wird, gehört besagter Vortrag in die zwischenzeitlich fürs kommende Jahr festgelegte Reihe von sechs Vorträgen im Rahmen der traditionellen „Montagsrunde“!

Schließlich machte sich der Vorstand bereits Gedanken über den nächstjährigen Ausflug des Fördervereins. Dieser wird am 13. April 2019 nach Hirsau und Calw mit entsprechenden Führungen gehen. Näheres dazu erfahren Sie in der nächsten Nummer des „Archivmagazins“.

Jetzt bleibt mir nur noch, Ihnen für Ihre Treue zum Förderverein zu danken – neue Gesichter sind unter uns immer herzlich willkommen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Adventszeit, fröhliche Weihnachten und einen guten Jahresbeginn und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Thomas Paeffgen  
Vorsitzender des Fördervereins  
für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.



Foto: Römpler & Bolz (Sign. N183)

**Das Stadtarchiv wünscht allen  
Leserinnen und Lesern ein  
frohes Weihnachtsfest  
und einen guten Start in  
ein gesundes neues Jahr 2019!**

## „Montagabend im Archiv“ • Programm 2019



In Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim.

### Die nächsten Termine:

**28. Januar, 19 Uhr**

**Martin Walter**

**Ein (fast) vergessener Vater des „Volkswagens“, der Porsche AG und ein erfolgreicher Rennfahrer: Der Pforzheimer Adolf Rosenberger – zur Geschichte eines deutschen Juden**

**Zugleich Gedenkveranstaltung der Stadt Pforzheim anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus**

**Grußwort: Oberbürgermeister Peter Boch**

Der gebürtige Pforzheimer Adolf Rosenberger zählt zu den großen Männern der deutschen Motorsport- und Industriegeschichte. Rosenberger hatte in den wilden Jahren der Weimarer Republik großen Anteil am Erfolg und Aufstieg des Motorsports. Er startete mit PS-starken Rennwagen bei hochkarätigen Rennen in Deutschland aber auch im europäischen Ausland. Rosenberger war aber nicht nur einer von vielen damals verehrten „Helden am Steuer“, sondern in seiner Person bündelte sich noch viel mehr. Er war Mitbegründer und Mitgestalter von Porsche, war dort Kaufmännischer Direktor und hatte Mitverantwortung bei den Porsche prägenden Konstruktionen, die später zum Volkswagen und zu den legendären Rennwagen der Auto-Union Silberpfeile führten. Als deutscher Jude musste er Pforzheim verlassen. Er überlebte und konnte in Amerika nach 1950 wieder an seine Erfolge als Kaufmann anknüpfen,

aber Gerechtigkeit erfuhr er auch in dieser Phase seines Lebens nicht mehr.

Martin Walter ist Kreisarchivar des Landkreises Rastatt. Er hat vielfältig zur mittelbadischen Geschichte und zur Geschichte des Motorsports publiziert.

**Donnerstag, 21. März, 19 Uhr**

**Öffentlicher Vortrag im Vorfeld der Hauptversammlung des Fördervereins für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.**

**Christina Klittich**

**Konsumtempel – Kaufhäuser in Pforzheim**

Als Mitte des 19. Jahrhunderts in Frankreich die ersten Warenhäuser eröffneten, waren sie Sensationen auf allen Ebenen. Die prächtigen Gebäude beeindruckten durch eine anspruchsvolle Gestaltung im Äußeren und ein vielfältiges Sortiment im Innern.

An der Westseite des Pforzheimer Marktplatzes eröffnete 1899 mit dem Kaufhaus „Wronker & Co“ das erste moderne Kaufhaus der Stadt. Daneben entstand 1911 ein stattliches Jugendstilgebäude aus Eisenbeton für den Warenhauskonzern „Geschwister Knopf“. 1928 folgten „Woolworth“ und „Ehape“ an der Leopoldstraße.

Christina Klittich ist als freiberufliche Kunsthistorikerin tätig. Sie hält Vorträge für Kultureinrichtungen zur Pforzheimer Kunst-, Bau- und Stadtgeschichte, arbeitet als Museumspädagogin an Pforzheimer Museen und kuratiert Ausstellungen.

**20. Mai, 19 Uhr**

**Prof. Dr. Konrad Krimm**  
**Stadhäuser des Adels: Das Kraichgauer Damen-**  
**stift in Pforzheim**

**In Zusammenarbeit mit der Löblichen Singerge-**  
**sellschaft von 1501 Pforzheim**

Vor rund 300 Jahren errichtete die Familie Mentzingen ein Stift für verarmte adelige Damen. Das erste Stiftgebäude lag am Pforzheimer Schlossberg, mitten in der „Adelskolonie“ der markgräflichen Residenz. Als sich die Gesellschaft wandelte und die „Industriearone“ aufstiegen, verlegte das Stift seinen Sitz in die Leopoldvorstadt, zu den Landvillen der neuen Oberschicht. Und auch in Karlsruhe suchte man sich schließlich das wohl stattlichste Palais der Innenstadt aus. Die Häuser des Stifts spiegeln so städtische Sozialgeschichte im 18. und 19. Jahrhundert.

Prof. Dr. Konrad Krimm arbeitete 1974 bis 2011 als Archivar vor allem im Generallandesarchiv Karlsruhe. Seit 2000 leitet er die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein.

**1. Juli, 17 Uhr**

**Thematische Archivführung: Christian Ferdi-**  
**nand Oechsle – Mechanikus und Unternehmer**

**In Zusammenarbeit mit der Löblichen Singerge-**  
**sellschaft von 1501 Pforzheim**

Wir verbinden mit dem Namen Christian Ferdinand Oechsle heutzutage immer noch die Gradeinteilung und Funktionsweise seiner Weinmostwaage. Aber seine Werkstatt in Pforzheim war darüber hinaus hochgeschätzt für eine Vielzahl von physikalischen und chemischen Präzisionsinstrumenten. Neben Originalbriefen sind bei dieser Archiv-

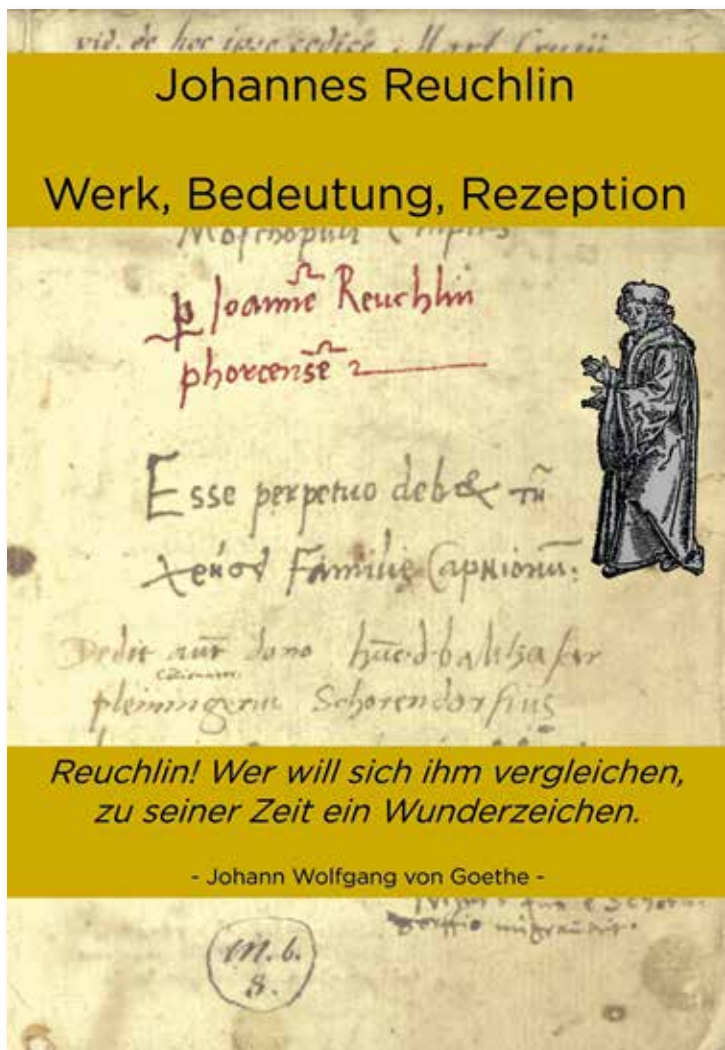
führung weitere Dokumente seines Wirkens zu sehen. Außerdem erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ihrem Blick in die sonst nicht öffentlich zugänglichen Magazine des Stadtarchivs Wissenswertes über die Archivarbeit, die Aufgaben der Einrichtung und Nutzungsmöglichkeiten von Archivgut.

Dauer ca. 1,5 Stunden. Teilnehmerzahl begrenzt; Anmeldung per E-Mail an [archiv@stadt-pforzheim.de](mailto:archiv@stadt-pforzheim.de) oder telefonisch unter 07231/39-2899.

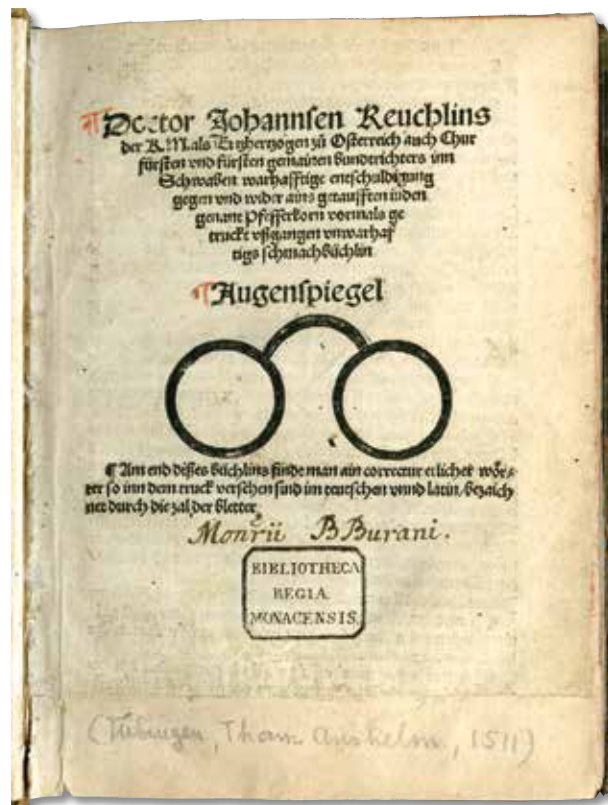
## „Johannes Reuchlin – Werk, Bedeutung, Rezeption“. Neue Ausstellung im Lesesaal des Stadtarchivs

Dr. Patrick Sturm

Johannes Reuchlin ist unzweifelhaft der berühmteste Sohn der Stadt Pforzheim. Generationenübergreifend hat heutzutage jede Pforzheimerin und jeder Pforzheimer schon einmal etwas über den bedeutenden Humanisten gehört. Insbesondere die Stadt Pforzheim pflegt den besonderen Bezug zu Johannes Reuchlin als „Reuchlin-Stadt“ und fördert das Gedenken an ihren namhaften Sohn.



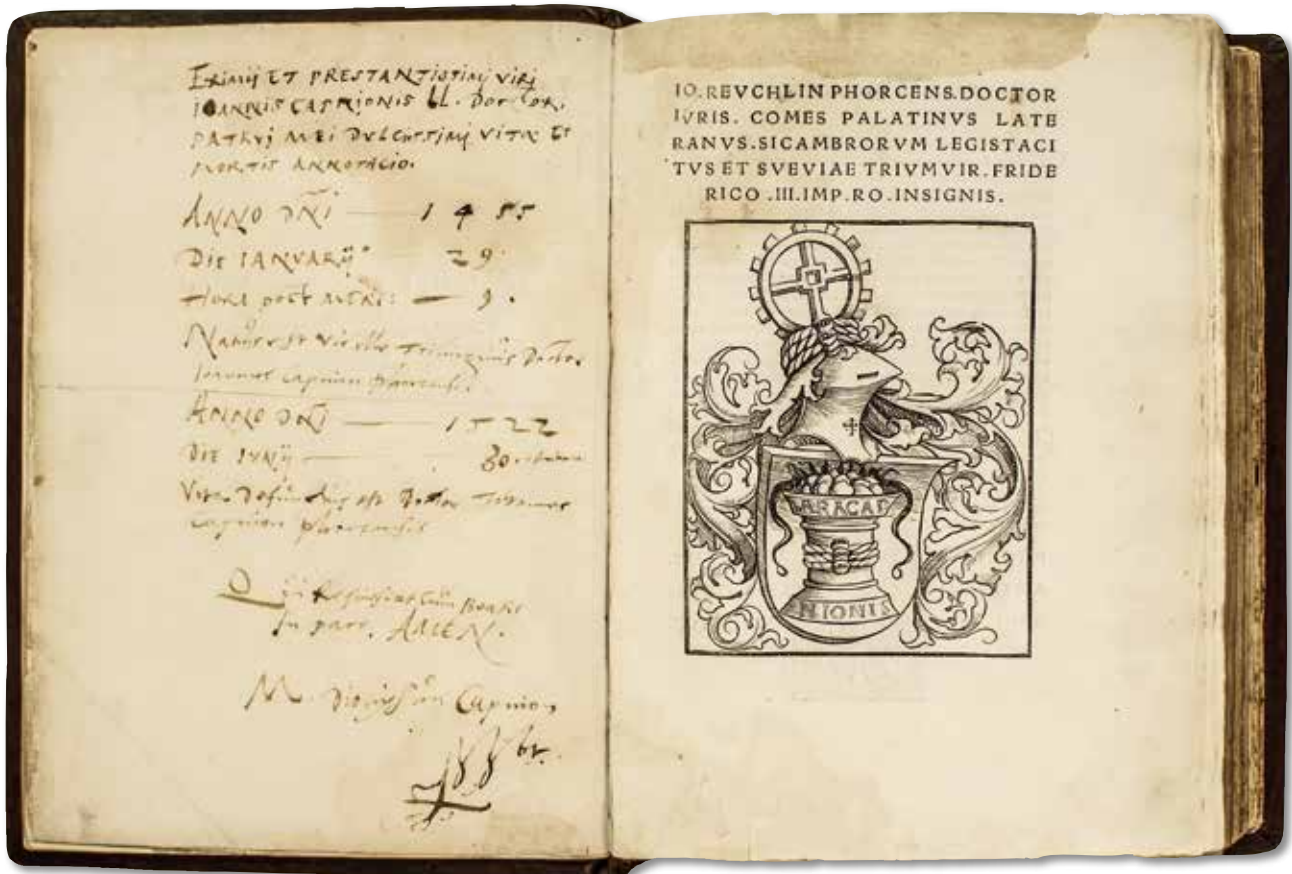
Die Ausstellung ist noch bis Ende März 2019 im Lesesaal des Stadtarchivs zu sehen



Reuchlin, Johannes: Doctor Johanssen Reuchlins (...) warhafftige entschuldigung gegen vnd wider ains getaufften iuden genant Pfefferkorn vormals getruckt vßganganhen unwarhafftigs schmachbüchlin Augenspiegel, [Tübingen] 1511 (Sign. T Reu 36305). Reuchlins Augenspiegel war das erste Werk des bedeutenden Humanisten, das bei Thomas Anshelm in Tübingen gedruckt wurde. Die Schrift stellt Reuchlins Antwort auf einen Angriff gegen seine Person durch seinen Kontrahenten, den konvertierten Kölner Juden Johannes Pfefferkorn, im Streit um die Verbrennung der Bücher der Juden dar

Das Stadtarchiv Pforzheim zeigt seit dem 23. Oktober 2018 eine Ausstellung über den bedeutenden Humanisten und dessen Rezeption in seiner Geburtsstadt. Die Ausstellung spannt den Bogen vom Leben und Wirken Reuchlins, über dessen Beziehungen zu Pforzheim bis hin zur Erinnerung an den Humanisten in der Goldstadt.

Toleranzgedanke und humanistisches Sprachstudium sind zwei zentrale Aspekte, wenn nach den besonderen Leistungen Johannes Reuchlins gefragt wird. Die Ausstellung zeigt, mit welchen Werken und Taten Reuchlin zu Lebzeiten den Ruhm erlangte, der dazu beitrug, ihn bis heute als



Reuchlin, Johannes: De rudimentis hebraicis, Pforzheim 1506, mit handschriftlichen Eintragungen zur Vita Johannes Reuchlins (Sign. T Reu 36414, 2. Ex.)

eine herausragende Persönlichkeit in Erinnerung zu behalten. Auch die Bezüge Reuchlins zu seiner Heimatstadt Pforzheim werden dargestellt, die sich etwa in seiner zeitlebens engen Verbindung zur städtischen Lateinschule widerspiegeln.

Der Reuchlin-Rezeption in Pforzheim sind zwei Stationen gewidmet. Zunächst werden die Anfänge an bis zur Wende zum 20. Jahrhundert beleuchtet, als Johannes Reuchlin zum Beispiel während des 19. Jahrhunderts zu einer festen Größe in der städtischen Geschichtsschreibung wurde. Des Weiteren wird der Weg zur Reuchlin-Stadt veranschaulicht, als die sich Pforzheim heute präsentiert. Damit verbunden sind im Speziellen die Feierlichkeiten der Jahre 1922 und 1955. Wies die Gedenkfeier des Jahres 1922 anlässlich des 400. Todestags Johannes Reuchlins mit der darauffolgenden Gründung des Reuchlinmuseums den Weg

hin zu einer stärkeren öffentlichen Bindung seiner Geburtsstadt an den Humanisten, so wurde er seit 1955 vollends zu einer Symbolfigur für die nach dem Zweiten Weltkrieg neu entstehende Stadt.

Neben dem ‚Augenspiegel‘ sticht unter den Ausstellungsobjekten die hebräische Grammatik von 1506 mit handschriftlichen Vermerken zu Johannes Reuchlins Biografie, verfasst von dessen Nefen in der Zeit um 1530, besonders hervor. Auch werden Werke der Stadtgeschichtsschreibung wie die kleine Pforzheimer Chronik von Friedrich Gehres und die Reuchlin-Biografie von Dr. Jakob Lamey präsentiert.

Die Schau kann noch bis Ende März 2019 während der Lesesaal-Öffnungszeiten (Dienstag & Mittwoch 9-12 und 14-16 Uhr, Donnerstag 9-18 Uhr) besichtigt werden; der Eintritt ist frei.

# Schatzkammer

## Die Kunst des Malermeisters Adolf Scherberger – Portrait eines Archivbestandes

Andrea Binz-Rudek

Die außerordentliche Überlieferung eines „Handwerkers“ lässt hoffentlich nicht nur das Herz eines Archivars höher schlagen ... Der Familiennachlass Scherberger N141 ist hauptsächlich geprägt durch den Pforzheimer Dekorationsmaler(meister) Adolf Scherberger (1874-1945).

138 überwiegend aquarellierte Zeichnungen von Entwürfen für Wand- oder Deckenausgestaltungen im Jugendstil und Art déco von Adolf Scherberger bilden den künstlerischen Hauptteil des Nachlasses.



Abb. 1: Gewölbe (einer Gastwirtschaft) mit drei Affen als Zentralmotiv; der zechende und der rauchende Affe weisen durchaus menschliche Züge auf, der Hintergrund ist mit Mistelzweigen geschmückt; die Gewölbeecke ist durch Frauenkopf plastisch hervorgehoben, eine Tür mit Glasmalerei ist angeschnitten (Sign. N141-10)

Wenn man die zeitgenössische Definition der Dekorationsmalerei betrachtet, kann man hier auch von einer Kunst und nicht von einem Handwerk sprechen:

„Die Dekorationsmalerei gehört zum Kunstgewerbe. Sie ist ein Kunsthandwerk, das in seinen einfachsten Leistungen zum gewöhnlichen Hand-

werk wird, in seinen höchsten aber vollwertig zur eigentlichen Kunst zählt. Die glattgestrichene Wand einerseits und das Deckengemälde, der figurenreiche Theatervorhang andererseits mögen als die Gegensätze gelten, zwischen welchen sich der Beruf des Dekorationsmalers entfaltet.

Die Malerei schafft ihre Bilder der Bilder wegen; sie ist Selbstzweck. Die Dekorationsmalerei schmückt die Werke der Architektur und verziert die Erzeugnisse der Gewerbe; sie ist Ausstattungskunst, daher auch der als gleichbedeutend benützte Ausdruck Staffiermalerei.“<sup>1</sup>

Für Pforzheim sind diese Zeichnungen einzigartige Quellen, schon allein durch die geschätzte Entstehungszeit von circa 1895-1920. Das Interieur einer Wohnung oder eines Hauses ist vergänglich und natürlich dem Geschmack der Bewohner und der jeweiligen Zeit unterworfen. Höchstwahrscheinlich sind Ausgestaltungen dieser Entwürfe

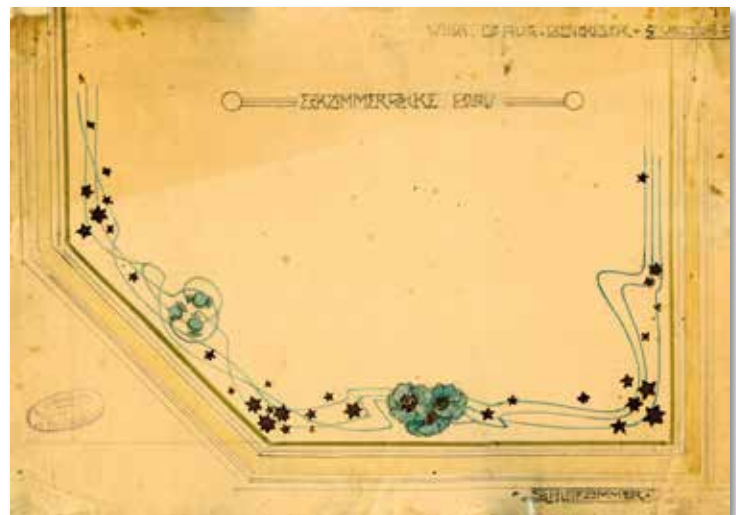


Abb. 2: Eckzimmerdecke in blau, für das Schlafzimmer der Villa Dr. August Benckiser in der Westlichen Karl-Friedrich-Straße 91, mit Bandmotiv aus Sternen, blauem Klatschmohn, der Blume des Schlafes, und Mohnsamenkapseln, Firmenstempel C. Scherberger, um 1902 (Sign. N141-16)

1 Karl Eyth und Franz Sales-Meyer: Die Dekorationsmalerei, Leipzig 1899, Band 1, S. 1, zit. nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Dekorationsmalerei> (11.10.2018).



in normalen Bürgerhäusern nicht erhalten geblieben oder wie z.B. im Fall der Familie Benckiser im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Dieser Umstand unterstreicht die Originalität des Bestandes für das Stadtarchiv Pforzheim.

Decken- und Wandgestaltungen werden in steter Regelmäßigkeit erneuert und übermalt. Falls zeitgenössische Fotografien von diesen Kunstwerken der Innenraumgestaltung angefertigt worden wären, wären sie doch nur in Schwarzweiß. Die Wand- und Deckenentwürfe Scherbergers lassen erahnen, wie das gehobene Bürgertum in Pforzheim gelebt hat. Zu den Auftraggebern der Firma Scherberger zählte die Pforzheimer Prominenz wie die Arbeiten u.a. für den Unternehmer Dr. August Benckiser (1863-1925; vgl. Abb. 2), Oberbürgermeister Ferdinand Habermehl (1854-1938; vgl. Abb. 3) und Bijouteriefabrikant Emil Kollmar (1860-1939) zeigen.



Abb. 3: Wohnzimmer von Oberbürgermeister Habermehl, schlichtes geometrisches Ornament in Gold (Übergang zum Art déco), um 1910 (Sign. N141-20)

In der Zeit des Jugendstils wurde auf eine handwerkliche und individuelle Ausführung in allen Lebensbereichen sehr viel Wert gelegt. Die Architekten, Bildhauer und Maler arbeiteten Hand in Hand. Überregionales Interesse fand zum Beispiel der Bau der Hildaschule, zu welchem Adolf Scher-

berger auch zwei Entwürfe für die Ausgestaltung der Turnhalle lieferte (vgl. Abb. 4). Seine Ideen wurden allerdings nicht realisiert. Mündlich ist überliefert, dass Scherberger für die Ausgestaltung der Brötzingen Christuskirche verantwortlich war. Die Unterlagen des Malergeschäfts Scherberger gingen beim Bombenangriff am 23. Februar 1945 in der Weiherstraße 30 zum größten Teil verloren.



Abb. 4: Variante A für die Ausgestaltung der Turnhalle der Hildaschule u. a. mit badischem Wappen, Firmenstempel C. Scherberger Pforzheim, Entwurf auf einer [Tapete], um 1906 (Sign. N141-14)

Im Jahr 2009 übergab der Enkel von Adolf Scherberger – Peter Scherberger – den ersten Teilnachlass dem Archiv. Mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse Pforzheim-Calw im Jahr 2010 wurden die Zeichnungen restauriert. Im selben Jahr wurden 34 Zeichnungen (Sign. N141, Nr. 1-34) vorläufig verzeichnet und Reproduktionen davon in einer kleinen Ausstellung im Treppenhaus des Archivgebäudes Kronprinzenstraße 24a der Öffentlichkeit präsentiert.

Bemerkenswert sind allerdings auch die Feldpostbriefe der Söhne von Adolf Scherberger aus dem Zweiten Weltkrieg (Sign. N141-140), die von Pe-

# Schatzkammer

ter Scherberger transkribiert wurden. Jeder Sohn war in einem anderen (Kampf-)Gebiet (Ostfront, Elsass, Jugoslawien) und politisch anders „ausgerichtet“ – vom desillusionierten Kriegszweifler bis zum überzeugten Nationalsozialisten.

Die im Juli 2018 abgegebenen Familiendokumente erklären die familiäre Struktur und geben vor allem durch die vorhandene Korrespondenz Einblicke in das Leben einer Pforzheimer Handwerksfamilie.

Über die Homepage des Stadtarchivs kann der nun seit 2018 komplett verzeichnete Bestand N141 auf Findbuch.Net online recherchiert werden.



Abb. 5: Treppenhausstudie in Ocker und Petrol mit einer Kuppel als Abschluss, Detailansicht eines typischen Frieses für die Kuppel und die Kassettendecke, Anriss eines Fensters mit Bleiverglasung oder Bemalung, um 1905 (Sign. N141-4)

Schatzkammer



# Schatzkammer

## Eine schrecklich erfindungsreiche Familie. Neues von den Oechsles

Harald Katz

Wir verbinden mit dem Namen Christian Ferdinand Oechsle heutzutage immer noch die Gradeinteilung und Funktionsweise seiner Weinmostwaage. Aber die Werkstatt war darüber hinaus hochgeschätzt für eine Vielzahl von physikalischen und chemischen Präzisionsinstrumenten. Dies setzte sich unter der späteren Leitung seines Sohnes Christian Ludwig Oechsle ebenso fort.

Zum Ausdruck kam dies durch zahlreiche Zeugnisse und Empfehlungen namhafter Universitäten und Hochschulen. Als Beispiel ein Zitat:

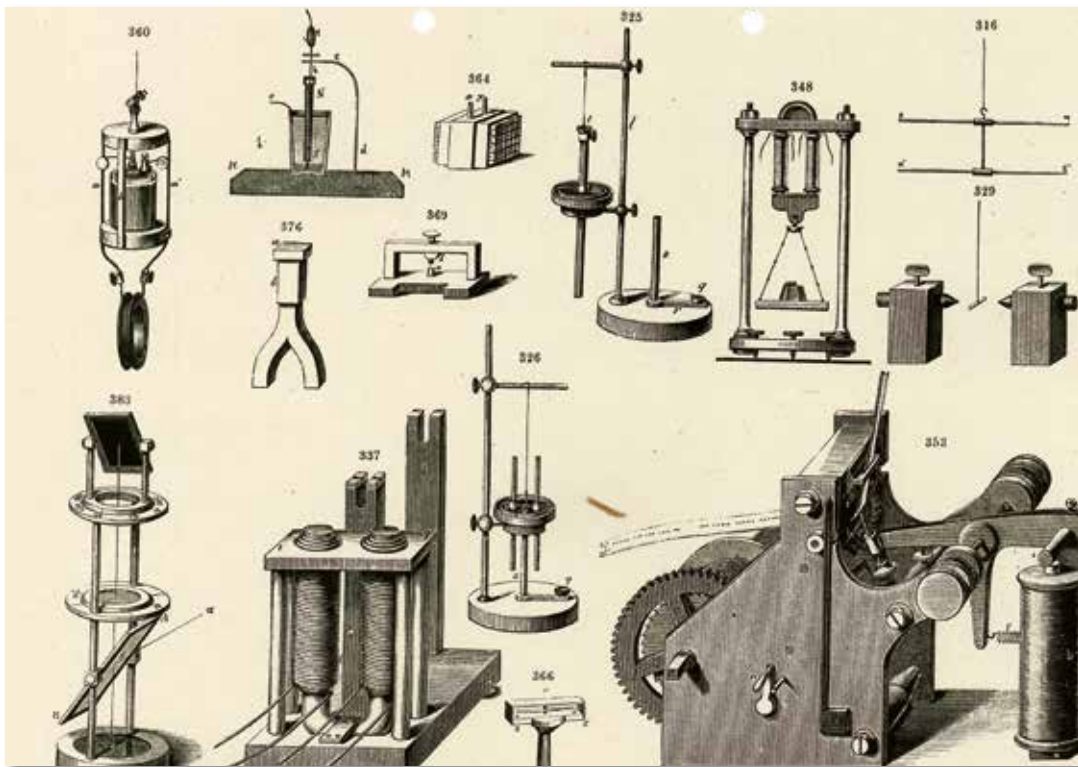
„Ich bezeuge hiermit pflichtgemäß, dass Herr Mechanikus Oechsle in Pforzheim für die königl. bayerische Gewerbschule in Nürnberg eine Anzahl physikalischer und chemischer Instrumente zur größten Zufriedenheit des Unterzeichneten, sowohl was saubere Arbeit, als auch Wohlfeilheit anbelangt, ausgeführt hat, und kann nicht umhin, Herrn Oechsle allen technischen Anstalten auf das Beste zu empfehlen.

Nürnberg, den 3. November 1853

Dr. Rudolph Wagner, Königl. Professor der Chemie“<sup>1</sup>

Im Katalog der Werkstatt von 1855 findet sich eine beachtliche Anzahl von 553 Gerätschaften mit Abbildungen im Angebot.

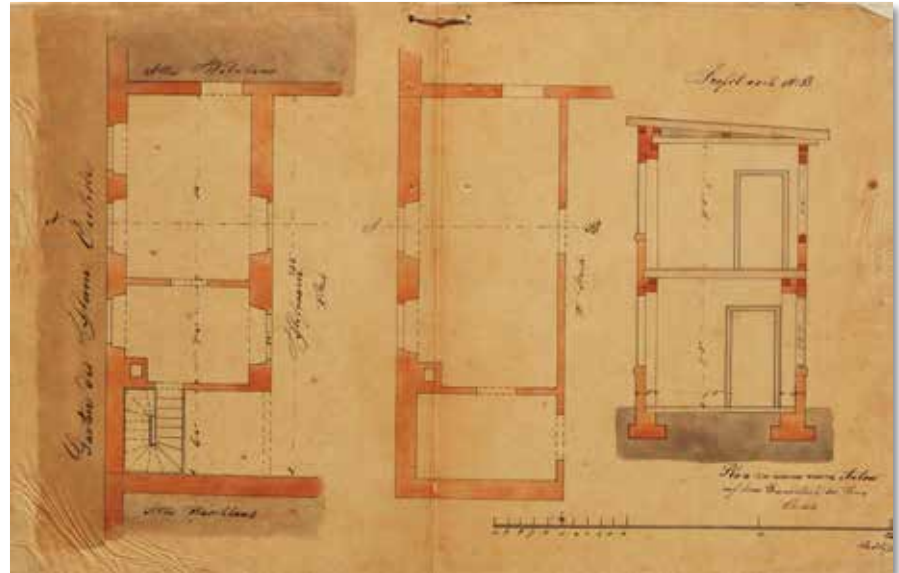
Aufgrund des vom Stadtarchiv Pforzheim unlängst neu erworbenen Stadtplans von 1868 konnte nunmehr erstmals das Grundstück von Christian Ferdinand und Christian Ludwig Oechsle in Pforzheim genau lokalisiert werden. Die Adresse lautet Littera C 253, ein früheres System, das bis 1876 in Pforzheim verwendet wurde, in dem die Häu-



Seite aus: Verzeichniss physikalischer und chemischer Instrumente, Apparate und Maschinen, welche bei Christian Ludwig Oechsle, Mechanikus und Großherzoglich Badischem Gold-Controleur, in Pforzheim verfertigt werden, Druck und Papier von Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig 1855 (Sign. S42-7)

1 Verzeichniss physikalischer und chemischer Instrumente, Apparate und Maschinen, welche bei Christian Ludwig Oechsle, Mechanikus und Großherzoglich Badischem Gold-Controleur, in Pforzheim verfertigt werden, Druck und Papier von Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig 1855, S. 22.

ser innerhalb der vorhandenen Stadtteile Littera A bis Littera F durchnummeriert wurden (Konskriptionssystem). Dies wird beispielsweise heute noch in Venedig so praktiziert. Anschließend wurde Littera C 253 in Altstädter Kirchenweg 29 umbenannt. Das schmale Grundstück mit dem Wohnhaus und der Werkstatt reichte damals vom Kirchenweg (ab 1876 Altstädter Kirchenweg) bis zur Sophienstraße (ab 1874 Östliche Karl-Friedrich-Straße). Christian Ferdinand Oechsle machte sich dort etwa 1810 mit einer mechanischen Werkstatt selbständig.<sup>2</sup> Da laut Stadtplan von 1790 dort und in der näheren Umgebung noch kein Gebäude stand, ist davon auszugehen,



Planunterlagen zum Bauantrag von Christian Ludwig Oechsle von 1858 (Sign. B-64, Altstädter Kirchenweg 29)

dass Oechsle auf dem Grundstück das erste Anwesen errichtete.

In der Bauakte für den Altstädter Kirchenweg 29 findet sich ein Schreiben der Stadt Pforzheim vom 30. April 1858 zum Anbau eines Gebäudes zwischen altem Wohnhaus und altem Waschhaus. Dem Bauantrag von Christian Ludwig Oechsle ist eine Grundrissplanung mit Erd- und Obergeschoss sowie einer Seitenansicht beigelegt. Oechsle soll das Anwesen etwa 1872 verkauft und sich zur Ruhe gesetzt haben.<sup>3</sup>

Das Grundstück ging dann an den Registrar (Ratschreiber) Anton Frey über, und zwar von 1874-1891. Anschließend etablierte sich dort eine Firma für Karosserie- und Wagenbau (Renckly, Göpper, Kunzmann) und schließlich ein Omnibusunternehmen (Frey, Kunzmann).



Ausschnitt aus dem Stadtplan der Stadt Pforzheim 1868. Das Anwesen Oechsle trägt die Nummer 253 im Kirchenweg (Sign. S48-6)

<sup>2</sup> Stefan Pätzold: Christian Ferdinand Oechsle in seiner Zeit, Pforzheim 2002, S. 2.

<sup>3</sup> Dieter Oechsle: Die Familien Oechsle, Dittler, Wagner, Leonberg 2001, S. 10.

# Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Mittwoch

Nr. 85.

den 25. Oktober 1837.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, je zu 1/2 Bogen. Der Preis ist halbjährig 12. Der Inserations-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Beiträge werden franklos gerne angenommen.

## Zeitereignisse.

Am 19. d. M. hat die Gemeindefei Kon-  
fanz begonnen, im welchem Stande die Trauben  
sich befanden, war dabei nicht angegeben. — Im  
Württembergischen wird sie an vielen Orten  
im Laufe dieser Woche vor sich gehen, welche Bei-  
tignis aber die Reben erhalten haben, wird still-  
schweigend übergangen, was gegen frühere Jahre  
sehr abfällt.

Die letzte große Ausschuss-Versamm-  
lung in Pforzheim.

Notiz: (Zurück, sich zur Ratss-Versammlung wenden.)  
„Ihr So und Reisiger, find ihr all do?“  
(Weismann.)

Besten hatte man wieder einmal Gelegenheit,  
den Eifer für Gemeinde- Wohl, die Begierde zu  
wissen, wie es um das städtische Vermögen steht,  
kurz den weltberühmten Patriotismus von Pforz-  
heim kennen zu lernen. Es war nämlich eine Ver-  
sammlung des großen Ausschusses auf 3 Uhr Nach-  
mittags ausgeschrieben und als es endlich um 4 Uhr  
zum Ablefen kam, zeigte es sich, daß von 113 Mit-  
glieder nur 69 anwesend waren; die übrigen waren,  
wenige verreist, wenige krank, viele auf der Eut-  
tinger Kirchweibe oder sonst irgendwo.

Da diese 69 zur gesetzlichen Summe nicht reich-  
ten, so wurde die Sitzung gar nicht eröffnet und  
die 69 konnten mit dem angenehmen Gedanken ab-  
ziehen, noch einmal einen halben Tag (und vielleicht  
wieder umsonst) aufopfern zu dürfen.

Das beste Mittel, diese Patrioten, welche ge-  
sien nicht erschienen, auf's Rathhaus zu bringen,  
ist und bleibt, sie unumschätzlich zu strafen; denn  
wenn ein Gang nach Eutingen oder Brötzingen für  
Verreistessen gilt, so wird's bald noch leeter im  
Ausschuss werden. Es sollte nichts, gar nichts  
entschuldigend, als Krankheit oder Verreistessen,  
wenn nämlich der sich Entschuldigende Morgens früh  
schon wegzweilt und erst am Abend zurückkehrt;

denn es ist sehr selten, daß einem gerade Nachmit-  
tags um 3 Uhr ein so wichtiges Geschäft an den  
Hals kommt, daß man seine Bürger-Pflichten  
nicht erfüllen kann; und alle andern Geschäfte kann  
man verlegen, weil man sich Tage vorher schon  
weiß, wann die Sitzung sein wird.

Noch erlaubt sich Schreiber dieses, den Vor-  
schlag zu machen, die nächste Versammlung auf 1  
Uhr zu proklamieren; es wird doch 2 Uhr, bis es  
zum Ablefen kommt, und mancher Patriot geht  
vielleicht lieber gerade vom Essen weg in die Sit-  
zung, in der Aussicht dort eben so gut wie zu  
Hause sein Verdauungs-Schläfchen machen zu  
können.

Karl Oechsle,  
Bürger, Mechanikus u. Mitglied des patrio-  
tischen Collegiums, genannt der große  
Ausschuss.

## Erste Mittheilung über Wasserleitung durch erdene Deichel.

K. W. Stadtschultheißenamt Nürtingen  
an das

Groß. Bad. Stadtbürgermeister - Amt Bretten.

Beehrt man sich in Bezug auf die hier einse-  
geführten Deichel-Lagen in erdernen Röhren folgen-  
des gehorsamst mitzutheilen:

Im Jahr 1830 wurde hier die erste erdnerne  
Deichellage eingeführt, welche 10000 Schritte lang  
ist, und eine Steigung von 40' hat, sie hat seit-  
her dem Zweck ganz entsprachen, und sind bis jetzt  
nur ganz wenige Reparaturen daran vorgekommen,  
welche hauptsächlich durch unvorsichtiges Legen der  
Deichel herbeigeführt worden sind.

Im Jahr 1835 wurde eine zweite erdne Dei-  
chel-Lage von 15000' Länge hier durchgeführt,  
mit verbesserten erdernen Deicheln, an welchen bis  
jetzt keine Reparation vorkam.

Die Deichel zu der hiesigen und auch zu den  
in Stuttgart durchgeführten Lagen sind von

Wie aus der Familienfor-  
schung bekannt ist, hatte  
Christian Ferdinand Oechsle  
(1774-1852) fünf Söhne. Es  
handelt sich um Theodor  
Oechsle (1804-1835), Carl  
Oechsle (1810-1840) und  
Christian Ludwig Oechsle  
(1814-1897) sowie August  
und Konstantin Oechsle.<sup>4</sup>  
Während Christian Ludwig  
Oechsle der Nachfolger sei-  
nes Vaters in der Werkstatt  
für chemische und physika-  
lische Instrumente im Alt-  
städter Kirchenweg 29 in  
Pforzheim wurde, ist über  
die anderen Söhne, bis auf  
Theodor, der in Athen ver-  
starb, wenig bekannt. Die  
Brüder von Christian Ludwig  
sind alle in jungen Jahren  
verstorben.

Aus einem Leserbrief an das  
Pforzheimer Volksblatt „Der  
Beobachter“ kann nunmehr  
geschlossen werden, dass  
Karl Oechsle ebenfalls in  
der Werkstatt seines Vaters  
gearbeitet hat. In der Aus-  
gabe vom 25. Oktober 1837  
ist ein Brief abgedruckt, un-  
terzeichnet mit „Karl Oechs-  
le, Bürger, Mechanikus und

Mitglied des patriotischen Collegiums, genannt  
der große Ausschuss.“

Oechsle beklagt sich in dieser Zuschrift darü-  
ber, dass zu einer Versammlung des großen Aus-  
schusses im Rathaus nur 69 von 113 Mitgliedern

4 Siehe Anm. 3, S. 24.

„Der Beobachter“ vom Mittwoch, 25. Oktober 1837, Nr. 85  
(Sign. Ztg1-1837)

Das Anwesen wurde bei dem Bombenangriff auf  
Pforzheim am 23. Februar 1945 zerstört. Heute  
steht im Altstädter Kirchenweg 29 ein Mehrfami-  
lienhaus, dessen rückseitige Hofbebauung immer  
noch an die Gebäudeaufteilung von Wohnung und  
Werkstatt der Oechsles erinnert.

anwesend waren. Das Gremium war daher nicht beschlussfähig und musste vertagt werden. Er fordert Strafen für diejenigen, die ohne triftigen Grund nicht erscheinen. Außerdem schlägt er vor, den Sitzungsbeginn von 3 Uhr auf 1 Uhr vorzulegen, denn „mancher [...] geht vielleicht lieber gerade vom Essen weg in die Sitzung, in der Aussicht dort ebenso gut wie zu Hause sein Verdauungs-Schläfchen machen zu können.“<sup>5</sup>

Karl schrieb diesen Brief im Alter von 27 Jahren. Da er ihn mit „Mechanikus“ unterzeichnet hat, ist davon auszugehen, dass er zu diesem Zeitpunkt in der mechanischen Werkstatt seines Vaters, der sich ebenfalls „Mechanikus“ nannte, gearbeitet hat.

Einen weiteren Nachweis fand Dieter Oechsle aus Leonberg. In einer Notiz vermerkt er: „Das ‚Großherz. Badisches Landwirthschaftliches Wochenblatt 1838 Nr. 22, Karlsruhe 1. Juni 1838‘ enthält einen Artikel (Seite 102 f.), in dem Bedenken wegen der Genauigkeit der Oechsle’schen Weinwaage geäußert wurden. In einer späteren Ausgabe (Seite 156) nimmt Oechsle dazu Stellung unter dem Titel ‚4. Die Oechsle’sche Most- und Weinwaage betr.‘. Unterzeichnet ist die Entgegnung mit ‚Pforzheim, den 27. Juli 1838. In Abwesenheit des Vaters, Karl Oechsle, Mechaniker.‘“<sup>6</sup>

Mit seinem frühen Tod in Winnental (vermutlich Schloss Winnental, Nervenheilanstalt, in Win-

<sup>5</sup> „Der Beobachter“ vom Mittwoch, 25. Oktober 1837, Nr. 85, S. 1.

<sup>6</sup> E-Mail von Dieter Oechsle, Leonberg, vom 12. Dezember 2017 mit Notiz vom 12. November 2009.

Christian Ludwig Oechsle im Kreis seiner Familie, 1869, Abb. aus: Dieter Oechsle: Die Familien Oechsle, Dittler, Wagner, Leonberg 2001, S. 2

nenden – siehe auch Staatsarchiv Ludwigsburg F 235 II Bü 185, OECHSLE, Carl, Mechanikus; geb. 16.02.1810 in Pforzheim; gest. 13.02.1840 in Winnental; Wohnort: Pforzheim, Diagnose: Tollheit, Jahr der ersten stationären Behandlung: 1840 / 1840) war der Weg für den jüngeren Christian Ludwig für die Übernahme des Unternehmens frei.

Nachdem kein männlicher Nachkomme zur Übergabe des Geschäfts vorhanden war, da seine drei Söhne ebenfalls früh verstorben sind, verkaufte Christian Ludwig um 1872 das Grundstück mit Wohnung und Werkstatt.<sup>7</sup> Seinen Lebensabend verbrachte er in der Sophienstraße (später Östliche Karl-Friedrich-Straße 69) mit seiner Tochter Wilhelmine.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 3, S. 10.



# Impressum

## **Archivmagazin.**

**Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim**

Nr. 2018/3

## **Herausgeber**

Stadtarchiv Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

## **Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe**

Andrea Binz-Rudek

[andrea.binz-rudek@stadt-pforzheim.de](mailto:andrea.binz-rudek@stadt-pforzheim.de)

Harald Katz

[harald.katz@stadt-pforzheim.de](mailto:harald.katz@stadt-pforzheim.de)

Dr. Patrick Sturm

[patrick.sturm@stadt-pforzheim.de](mailto:patrick.sturm@stadt-pforzheim.de)

## **Redaktion**

Dr. Klara Deecke

[klara.deecke@stadt-pforzheim.de](mailto:klara.deecke@stadt-pforzheim.de)

Die Abbildungen im Heft stammen, wenn nicht anders angegeben, aus den Beständen des Stadtarchivs Pforzheim; Archivsignaturen beziehen sich auf das Stadtarchiv Pforzheim, sofern nicht anders angegeben.

Titelbild: Sign. N141-16; Künstler: Adolf Scherberger

**Haben Sie Hinweise, Anmerkungen oder Fragen?**

**Wollen Sie im Stadtarchiv als Nutzerin oder Nutzer recherchieren?**

**Möchten Sie historische Briefe, Fotos und andere Unterlagen, die Archivgut sein könnten, dem Stadtarchiv übergeben?**

### **Kontakt:**

**Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte  
Kronprinzenstr. 28  
75177 Pforzheim**

**E-Mail: [archiv@stadt-pforzheim.de](mailto:archiv@stadt-pforzheim.de)**

**Tel.: 07231/39-2899**

### **Website:**

**<http://www.stadtarchiv.pforzheim.de>**

### **Benutzungszeiten des Lesesaals**

**Di. u. Mi.: 9–12 u. 14–16 Uhr**

**Do.: 9–18 Uhr**

**(Um vorherige Anmeldung wird gebeten.)**